Falkenberg (Höhe 1367). Diese Beobachtungsstellen waren über beide Zentralen verbunden. Außerdem waren Smotrez und Ludowa mit Blinksignalen versehen, welche Verbindung mit dem Gruppenbefehlsstand auf Hala Gropa hatten. Endlich wurde das Blinksignalsystem der Batterien in das der Gefechtsgruppe Nord eingegliedert.

5. wurden die Talwege von aus der Division zusammengestellten Arbeitertrupps ausgebaut, der Kopilas durch eine Heerstraße für alle Nachschubverhältnisse gangbar gemacht und durch eine Drahtseilbahn über Szybeny—Bärenlager (8. Batt.) entlastet.

Tragetierwege zur 8. Batt. über Polywny und über Ticzora zur 6. Batt., sowie zur 7. über Rabenec sicherten den Nachschub zu den Feuerstellungen.

Dies Werk kriegstechnischer Baukunst gedieh nach und nach über den Winter bis zur Vollendung im Frühjahr und war die Grundlage für das Gelingen der Offensive nach erfolgloser Friedenspropaganda im Sommer 1917 und für den Siegeszug zur Befreiung der Bukowina, wenn man neben den großen Erfolgen nördlich der Karpathen diese örtlich durch Arbeit errungenen Vorteile im Gebirge gelten läßt.

Diese Arbeit wurde aber noch durch manche Unternehmung der Russen bis zum Mai 1917 (dem Waffenstillstandsmonat) gestört.

Nach dem 15. 10. war außer Abwehr der sich wiederholenden kleinen Erkundungs- und Überraschungsvorstöße, welche die Russen zur Verbesserung ihrer meist nicht günstigen Stellungen machten, folgendes bemerkenswert: 30. 10.—1. 11. — Unterbindung feindlicher Maßnahmen zum Angriff auf Staiky —; 16. 11. — Bekämpfung feindlicher Batterien —; 29. 11. — Abwehr feindlichen Angriffs am Namenlosen Berg —; 4. 12. — Einschüchterung des Feinds durch Feuerüberfall aller Batterien auf Namenlosen Berg —; 11. 12. — Abwehr feindlichen Angriffs auf Smotrez —; 24. 12. — Sperrfeuerüberfall auf die feindlichen Bewegungen im Gebiet: Ziegenrücken—Braune Erde —.

Auch unsererseits wurden Erkundungsvorstöße unter Artillerieschutz unternommen. Im Januar war jedoch der Karpathenwinter zur vollen Wirkung gekommen und wurde die Gefechtstätigkeit bis März durch Schneestürme und Schneemassen, sowie durch die außerordentliche Kälte fast bis zum Nullpunkt herabgedrückt. Ablösung in den Gebirgsstellungen setzte bei den Batterien wöchentlich ein. Die 6. Batterie lief in ihrer Stellung Gefahr, daß die Bedienung bei dem mühsamen Nachschub kaum sich erhalten konnte.

Gleichwohl überwinterten die Batterien in ihren Stellungen mit Zunahme der baulichen Verbesserungen, wie vorher erwähnt, gut. Die Bergstaffeln der 8. auf Radul (Poliwnyweg) und der 6. an der Ticzora hatten den anstrengendsten Dienst. Die Feuertätigkeit blieb bis in den März sehr gering; doch kamen zuweilen Überraschungen, wie Durchbrechen kleiner Russentrupps über die verschneiten Hindernisse vor, was die Notwendigkeit von

Drahthindernisumzügen um die Feuerstellungen ergab. Auch sollten diese zugleich Anklammerungspunkte bilden, wenn die erste Linie unserer Jäger einmal aufgegeben werden müßte.

Anläßlich der Verwendung der Geb.Art.Abt. 4 mit 11., 12., 13. Batt. bei den gegen Rumänien bestimmten Truppen, also des Herausziehens der 11. Batt. aus ihrer Stellung auf Ludowa, wurde 7. Batt. als Ersatz vom Albin herangezogen und trat hiedurch wieder in nähere Fühlung mit der Abt. 2. Innerdienstlich war sie stets der Abteilung unterstellt geblieben. Sie hatte die Züge der 11. Batt. auf Ludowa und Lukawice abzulösen und besetzte Rabenec als Bergstaffel. Im Burkuttale konnte sie die halbfertigen schönen Stallungen unterhalb Rabenec am Czeremocz und in Szybeny ebenfalls Stallungen, welche schon ausgebaut waren, für die Talstaffeln übernehmen. Ihre Aufgabe blieb dieselbe, wie die der 11. Sie hatte die Nahabwehr an den wichtigen Stellen ihres Einsatzes zu übernehmen. In den Zeiten der Führung der Artillerie der Division durch den Kommandeur der Abt. 2 war sie ihm auch taktisch wieder unterstellt.

Bis zum Wiederaufleben der Kämpfe Ende März, denen bald der Waffenstillstand der Russen im April folgte, wenden wir unsere Blicke der Arbeit der Talstaffeln zu.

Unter Talstaffeln verstand man bei der Gebirgstruppe das ganze fahrbare Material, welches nicht auf die Bergstellungen folgen konnte und namentlich im Stellungskrieg nicht benötigt war. Die Lage der Gebirgsfront war überdies derart, daß auch die Krupp-Karretten oder sonstige schmalspurige kleinere Fahrzeuge keinen besonderen Nutzen für den Nachschub hatten. Demnach waren also die Staffeln, Bagagen und die nicht für die Bergstaffeln benötigten Tragtiere, ferner die Schonungskommandos, erholungsbedürftige Pferde in sehr guter Talunterkunft.

Diese Talstaffeln gliederten sich in eine 1. Bereitschaft unmittelbar in den Tälern hinter der Front:

6. (12.) Luhi im Balzatultale (oberes Theißtal), 7. unweit Rabenec im Burkuttale und am Südausgang von Scybeny (Nordeingang Burkuttal), 8. westlich des Scybenysees im Bärenlager.

Geb.Haub.Zug 1 bis Ende Oktober 1916 mit 8. vereint,

und in eine 2. Bereitschaft in der Etappe:

6. (12). Preboja östlich von Bogdan (obere Theiß), 7. u. 8. in Ruczpolyana westlich des Kopilas.

Infolge der im Winter (seit Serbien das 2. Mal) ausgebrochenen schweren Räude, namentlich bei 8. Batt., war diese Trennung sehr vorteilhaft.

In den Bergstaffeln wechselten die Tragtiere mit Tierführern, so daß später alle räudekranken Pferde in die Etappe gelangen mußten, um einerseits dauernd abgesondert, andererseits richtig behandelt werden zu können.

In der Etappe wurden die Ersatzmannschaften und Pferde in Empfang genommen, Belastungsproben der neueingestellten Bergwagen mit Zugübungen durchgeführt, Weideplätze für die Genesungspferde errichtet, während die Fronttalstaffeln Wege bauten, den Nachschub neben einer im November 1916 in Betrieb gesetzten Drahtseilbahn über den Kopilas betätigten und Munitionsdepots im Szybenyseetal (8.) und bei Rabenec (7.) anlegten.

Außerdem wurden die Unterkünfte in den Bergstellungen und Beobachtungen von diesen unverdrossen schaffenden Leuten gebessert. Endlich hatten sie die nicht geringen Abstellungen zur Division zu leisten, soweit es den Baudienst und den Munitions-Nachschub anlangte.

Die vom Kmdr. der Abt. durchgesetzte Umbewaffnung der 8. Batt. mit Geb.Haub. 10,5 cm begann damals im März 1917 zunächst bei den Talstaffeln; sie wurde fast gleichzeitig mit der Umwandlung der Abt. in eine rein bayer. Formation unter Abgabe der prächtigen Württemberger durchgeführt. Bei den Fronttalstaffeln bildeten besonders geeignete Offiziere der 8. Batt. die alten und neuen (bayer.) Leute an den Haubitzen aus, während die 6. u. 7. Batt. ihre Württemberger, wie auch die 8., nach Ruezpolyana abgaben und von dort neuen bayer. Ersatz erhielten.

Im Laufe des April 1917 wurden Umbewaffnung und Umwandlung soweit vollendet, daß Anfang Mai mit dem Aufzug auf die Feuerstellung seitens der 8. Batt. begonnen, Gebirgskanonen 7,5 cm herausgezogen und durch Gebirgshaubitzen 10,5 cm ersetzt werden konnten, während die Ausbildung der Nachkömmlinge im Tale fortging.

Aus der hier kurz geschilderten Tätigkeit der Talstaffeln geht hervor, daß die so häufig geschmähte sogenannte Etappe eine recht beträchtliche Arbeit zu leisten hatte. Sie wurde, nachdem uns die Waffenstillstandspropaganda beim Russen, welchem um Ostern 1917 der Nationalheld Kerenski eine neue Verfassung gab, mehrere Wochen Ruhe gebracht hatte, eine noch ausgedehntere; denn deutscherseits war es jedem Führer klar, daß jetzt erst recht die Zeit neuer Rüstung zum Kampf gekommen war.

Sie sollte sich bezahlt machen. Die Geb.Art.Abt. 2 ging wenigstens bei Wiedereröffnung der Feindseligkeiten als viel stärkere, in Waffen, Mannschaften, Pferden, Material, vollkommene Truppe hervor und zeigte ein erstaunliches Maß von Gefechtsleistungen bei dem Durchbruch nach der Bukowina im Sommer 1917. Die neue Zusammensetzung der Abteilung ist in einer Beilage enthalten.

Wenn wir zu den Ereignissen um Ostern 1917 zurückkehren, so war es begreiflich, daß man sich der Propagandatätigkeit nicht vertrauensselig überließ. Vor dem eigentlichen Waffenstillstand wurden artilleristische Feuererkundungen angeordnet, so am 22. 3. und 7. 4. 1917, welche feststellen sollten,

ob der Feind sich noch in den Gräben uns gegenüber befand. Man vermutete ein allmähliches Weglaufen der ganzen feindlichen Front. In diesem Fall hätte man noch vor einem Waffenstillstand die Lage zum Vorgehen ausgenutzt, um die Russen um so sicherer zum Frieden zu zwingen.

Schließlich, nachdem die russische Infanterie uns gegenüber aushielt, drängte sie auf Erklärung des Waffenstillstandes, welcher auch erreicht wurde nur mit der Ausnahme, daß die beiderseitigen Artillerien stets die ihnen feindlichen Infanterien zu überwachen hatten. Bisweilen mußten unsere Batterien auf Befehl des Gruppenkommandeurs schießen, wenn das Treiben drüben beim Feind gar zu toll wurde. Dies forderte von der Gegenseite sofort ein Artillerievergeltungsfeuer heraus; so war man schließlich gezwungen, vor Abgabe jedes Schusses zunächst die eigene Infanterie vor dem Gegenfeuer zu warnen.

Inzwischen war auch im Juni 1917 die als Ersatz für die 6. württemb. Batt. bestimmte Batterie — die 12. Geb.Kan.Batt. — aus Rumänien in Bogdan — nach Ankunft in Raho — eingetroffen. Die 6. Batt. war 16. 5. zur Abteitung 4 ausgeschieden. Bei diesem Wechsel darf es nicht unerwähnt bleiben, daß diese Batterie einen hervorragenden Teil der wechselvollen und erfolgreichen Kriegsgeschichte der Geb.Art.Abt. 2 bisher bestritten hatte. Ihr Ersatz, die Geb.Kan.Batt. 12, wurde am 14. 6. 1917 von ihrem neuernannten Führer, dem bisherigen Abteilungsadjutanten, Oberlt. Greim ab Raho über Bogdan in die Talstaffelunterkünfte in Preboja Luhi und dem Balzatultal aufwärts bis zur Bergstaffel an der Ticzora geführt.

Am 15. 6. erfolgte der Einsatz der Gefechtsbatterie in der bisherigen Feuerstellung der 6. Batt. auf 1874 (Czorna Hora).

Die Batterie hatte eine ausgezeichnete Mannschaft und gutes Material, aber schlechte Pferde, unter dem Stande, mitgebracht. Den Bestrebungen des neuen Führers und der Unverdrossenheit der Leute gelang es jedoch bald, die vorhandenen Pferde in besseren Zustand zu bringen, wobei dann auch eine ganz andere Einteilung am Geschütz und an den Fahrzeugen eintreten mußte. Ergänzungen an Pferden, welche zunächst nur spärlich aus dem Depot der Division kamen, konnten erst in der Bukowina, in vollem Maße erst auf dem italienischen Kriegsschauplatze eintreten.

So war mit dem Juni die Umbildung der Abteilung abgeschlossen. Sie war nun aus einer Reichsformation (mit württemb., bayer. und einigen preuß. Bestandteilen) zu einer rein bayerischen Formation geworden, bestand nunmehr nach Umbewaffnung der 8. Batt. aus 7. (Krupp-Geb.Kan.), 8. (Krupp-Geb.Haub.), 12. (Krupp-Geb.Kan.); ferner hatten alle Batterien anstatt L.M.K. Karrenstaffeln und Bergwagenbagagen. Die Führer waren sämtliche aus dem Stamm der ursprünglichen bayerischen Formationen, die Offiziere und Unteroffiziere bewährte Gebirgs-Artilleristen.

Die mitgeführte Munition belief sich bei einer Kanonenbatterie auf insgesamt höchstens 1200 Schuß (1/3 Schrapnell, 2/3 Granaten) und bei der Haubitzenbatterie auf höchstens 500 Schuß (1/3 Schrapnell, 2/3 kurze und lange Granaten).

Die Geb.Art.Mun.Kol. 202 unter Oberlt. Kranz war in dieser Zeit in ihrem Lager auf Kopilas Mitte aufgelöst worden.

Auf alter Grundlage ging die Abteilung mit gehobenem Gefechtswert aus der Umwandlung hervor, da sie waffentechnisch durch Erhalt der Haubitzen verbessert, organisatorisch einheitlich geworden, endlich mehr Munition aufzunehmen imstande war. Hiezu kam noch der alte Stamm kriegserprobter Mannschaften und Führer. Der Verlust der Württemberger wurde aber hiemit nicht gänzlich ausgeglichen.

Inzwischen lebten die Feindseligkeiten im Juni 1917 an der Front wieder auf. Jedoch weigerten sich Regimenter, ja ganze Divisionen beim Feind, Kerenskis Befehl zum Angriff auszuführen. Lebhaftere Artillerietätigkeit blieb zunächst das tägliche Bild. Erst am 6. 7. 1917 erfolgte allgemeines feindliches Artilleriefeuer auf alle Abschnitte der Division. Nachrichten vom Feinde besagten, daß ein feindlicher Angriff auf die Ludowa bevorstehe. In der Tat aber ersah man aus dem Verhalten des Feinds, daß der Grund ein anderer war. Die immer noch versteckt betriebene Propaganda unsererseits sollte ihren gewaltsamen Abbruch durch feindliches Feuer finden.

Um die Gefechtsberührung mit dem gegenüberliegenden Feind nicht über diesen keineswegs klaren Maßnahmen zu verlieren, mußten wiederum Erkundungsvorstöße aus unserer Front heraus gemacht werden. Bei der Nordgruppe fand ein solcher vom 20./22. 7. gegen Namenlosen Berg und Smotrez unter Artillerieschutz statt. Ergebnis: sofortiges Zurückweichen der Grabenbesatzungen.

Zudem hatte die große Offensive im Norden der Karpathen auf unserer Ostfront begonnen, welcher sich allmählich nach Süden folgend alle Heeresgruppen anzuschließen hatten.

Die 200. Division hatte nach ihrer Weisung vom Korps den ersten Stoß gegen die in der Septemberschlacht verlorenen Höhen Baba Ludowa bis Kaminiec schon einige Monate vorher planmäßig vorbereitet.

Zu diesem Zwecke hatte die Jäger-Brig. 2 zwei Angriffsgruppen gebildet, eine nordwestliche unter Major Noell mit Res.Jäger-Batl. 5, 17, 20, eine südliche anschließend unter Oberst Madelung mit rechtem Flügel gegen Kaminiec—Stefulec, letzterem als Einbruchspunkt. Die nordwestliche unter Noell sollte über Prislyp gegen Baba Ludowa vorgehen.

Die Artillerie gliederte sich in eine Artillerie-Fernkampfgruppe und zwei Artillerie-Nahkampfgruppen, wovon die im Bereiche Prislyp—Albin stehende nach gelungenem Angriff die Begleitartillerie abzugeben hatte. Diese Gruppe

hatte am 22. 7. der Kommandeur der Geb.Art.Abt. 2 als Artillerie-Nahkampfgruppe Butz zu übernehmen; sie hatte mit allen Batterien den Angriff der Gruppe Madelung vorzubereiten und mit Gebirgsbatterien bis zum Probinatal zu begleiten. Zum Angriff nahmen Feuerstellung: 8. Batt. auf Prislyp, 7. Bereitstellung beim Jagdhaus Czymcyna, österr. Skoda-Geb.Kan. 1/26 während der Artillerievorbereitung vorgezogen bis Punkt 1098, österr. Geb.-Haub. 3/26 nach ihrer Aufgabe bei Vorbereitung nachzuziehen über Klausura ins Probinatal.

Die der Nahkampfgruppe zugeteilte Talartillerie, schw. 15 cm 11/15, österr. Feld-Haub.Batt. 6/30, Feld-Kan.Batt. preuß. 2/16 und österr. reit. 3/6 sollten nur am Vorbereitungsfeuer teilnehmen und dann dem Artilleriekommandeur der Division nach Ansatz der Begleitbatterien wieder zur Verfügung stehen.

Die nördlich anschließende Artillerie-Nahkampfgruppe (Feld-Art.Rgt.257, Gruppe Kleinschmied) war in der gemeinsamen Aufgabe, den Einbruchspunkt zum Sturm vorzubereiten, mit der Nahkampfgruppe Butz verbunden.

Am 25. 7. drängte die Lage im Norden der Ostfront derart, daß die Division schon am Nachmittage den Angriff befehlen mußte.

Also war es Tatsache, daß die verflossenen Monate den Zusammbruch der russ. Front bedeutet hatten; man stand am Vorabend des Beginns der Entscheidung im Osten. Was nun folgte, war zunächst die Befreiung der Bukowina, eines Landes, wo deutscher Fleiß und deutsches Wissen ein Paradies geschaffen hatten, wo aber durch die Russen von 1916 bis 17 sehr viele Werte schon zerstört worden waren.

Abends 7 Uhr setzte das Vorbereitungsfeuer planmäßig ein; die inzwischen in die Sturmstellungen herangeschobenen Angriffstruppen konnten nach Vorverlegung des Artilleriefeuers bis abends 9 Uhr mit Ausnahme der Baba Ludowa Ost alle wichtigen Punkte der feindlichen Stellungen nehmen.

Die Gebirgsbatterien harrten des Befehls, vorzugehen. Eine große Begeisterung beherrschte die Truppe, als die Tragtiere der Gefechtsbatterien dicht herangezogen wurden. Auch die 12. Batt., welche bei der Nordgruppe auf Czorna Hora verblieben war und die Seitenkolonne der Division (Jäg. 4) im Norden begleiten sollte, stand wohlgerüstet in diesen Stunden bereit.

7. Batt. u. 1/26 erhielten noch am selben Abend Befehl, sich gegen 1098 (bekannt aus den Augustkämpfen 1916) heranzuziehen. Der Vormarsch über Höhe 1429 stand bevor. 8. Batt. sollte ihrerseits den kürzesten Weg über Baba Ludowa nehmen, sobald es die Lage bei Baba Ludowa Ost erlaubte.

Nächster zu erreichender Punkt für sämtliche Batterien war Stefulec; 3/26 wurde zur Überwachung der Einleitung der Bewegungen zunächst noch in Stellung belassen und sollte am 26. 7. in der angegebenen Weise folgen, sich ab Hryniawa der Begleitungsgruppe anschließen.

Am 26. 7. überschritten den Stefulec: voraus 8., dann 7., folgend 1/26.

5. Kriegsschauplatz: Befreiung der Bukowina.

(Verfolgungsmärsche und -Kämpfe bis zum Sereth, Stellungskampf an der rumän. Grenze.)

Abermals, wie im Sommer 1916, lag das wundervolle Karpathenland mit seinen unermeßlichen Wäldern und großzügigen Bergen, dahinter das reiche Buchenland, die Bukowina, zum Vormarsch vor den begeisterten jungen Leuten, aus denen die Gebirgstruppe vorwiegend bestand, diesmal sogar zunächst ohne jedes Hindernis. Denn der Russe war nicht nur ausgerissen, er schien sogar in mustergültiger Ordnung zügig zurückgegangen zu sein; mit Ausnahme einiger lächerlicher Brückenzerstörungen und Häuserbrände stellte sich nichts in den Weg. Doch sollte dies da und dort ein ernsteres Gesicht bekommen.

Vom Stefulec ab mußte in die auf dem nächsten, praktischsten Wege angesetzte Begleitartillerie die taktische Ordnung kommen.

8. Batt. verblieb hinter dem Res.Jäger-Batl. 18 und setzte als erste den Marsch noch in den Vormittagsstunden des 26. 7. zum Starybachtal und zur Probina fort.

7. u. 1/26 erreichten mittags am 26. 7. den Stefulec; 7. hatte ein österr. Jägerbataillon über Dukonia zu begleiten, während 1/26 als Reserve den Weg der 8. Batt. zur Probina zu nehmen hatte. 3/26 mußte durch Ordonnanz-Offizier den Vormarschweg über Stara Klausura zur Probina geführt werden, da die österr. Gebirgshaubitzen nur Fahrwege benutzen konnten; hier erwies sich demgegenüber das Krupp-Gebirgshaubitzenmaterial als weitaus vielseitiger, da es namentlich auf schwierigen Wegen verlastet werden konnte.

Die Masse der Division ergoß sich in endlosen Kolonnen über Stara Klausura entlang dem Czeremocz gegen Koniatyn, während die nördliche Seitenkolonne (ehem. Nordgruppe, Jäger-Rgt. 4) ins Brystrcectal gegen Zabie vorrückte; bei ihr befand sich die 12. Batt.

Der Feind hatte sich mit Teilen gegen Wisnic—Kuty, Modauisch Banilla, Straza zurückgezogen. Stärkere Nachhutstellungen wurden bald auf den Wisnitzer Höhen, bei Jenselow und westlich Straza festgestellt.

Die 200. Inf.Div., welche in den drei erwähnten Kolonnen vorging, hatte als nächste Aufgabe: die Erreichung des Gebirgsausgangs bei Kuty—Wisnitz. Bei Uscie Putilla im Czeremocztale trafen die drei Kolonnen, die südliche unter Major Noell mit den Batterien der Abteilung 2 kurz hintereinander im Vormarsch ein. Die Batterien waren über die vom Jahre 1916 bekannten Höhen am Ostufer des weißen Czeremocz marschiert.

So näherte sich die Vorhut der Division einer vom Feinde geschickt gewählten Flankennachhutstellung auf den Wisnitzer Höhen. Sie bildete eine absolute Sperrung des weiteren Vormarsches. Bei Rostoki erhielten die Jäger feindliches Artillerie-, Infanterie- und M.G.-Feuer; es mußte zum planmäßigen Angriff weiter ausgeholt und der Vormarsch am 28. 7. eingestellt werden.

Die 8. Batt. wurde im Vormarsch vom Vorhutführer bei der nördlichen Kirche von Rostoki und, mit einem Zuge näher herangeschoben, in einem trockenen Altwasserbett des Czeremocz eingesetzt.

Das Jäger-Rgt. 5 (Oberst Thümmel) stellte sich 28./29. 7. als Angriffstruppe mit vier Bataillonen in Front und südlicher Flanke der feindlichen Stellung in den toten Räumen der steil ins Czeremocz abfallenden Wisnitzer Höhen bereit.

Die dem Kommandeur der Geb.Art.Abt. 2 als Angriffsartillerie unterstellte Artillerie — 8., 7. Batt. der Abteilung; 3./26; 4. u. 11./Fuß-Art. 15 (15 cm Haub.) u. 2./Fuß-Art. 2 (10 cm Langrohr) — mußte in kürzester Zeit in Feuerstellung gebracht, mit dem Standpunkt des Kommandeurs beim Rgt. 5, ferner mit der Hauptbeobachtung auf Höhe 877 verbunden werden. Einschießen sowie besondere Zusammenarbeit mit einzelnen Untergruppen des Rgts. 5 sollte ebenfalls noch erledigt werden.

Am 29. 7. nachmittags sollte der Angriff durch schweres Artilleriefeuer vorbereitet, durch Gebirgsbatterien (2 Haub., 1 Kan.Batt.) unterstützt und in erster Linie durch 8. Batt. begleitet werden. Den südlichen Flankenangriff des Jäger-Rgts. 5 zu begleiten war 3/26 über Charowiw vorgehend, bestimmt. 7. Batt. konnte nur auf dem jenseitigen Flußufer eine der Aufgabe des Res.-Jäger-Batls. 6 entsprechende Stellung am Gliniany finden.

Der Angriff am 29. 7 verzögerte sich durch die außerordentliche Schwierigkeit, mit der die überstürzte Artillerievorbereitung zu kämpfen hatte.

Die Schuld daran mußte man der Höheren Leitung geben, welche die Division zwang, gleichen Schritt mit den in der Ebene Vorsprung gewinnenden Nachbartruppen zu halten; man hielt das Herauskommen aus dem Gebirge für leichter, als es tatsächlich war.

Immerhin glückte gegen Abend der Einbruch auf den Höhen 806—841, während er auf 722, dem eigentlichen Einbruchspunkt, zunächst mißlang. Am Morgen des 30. 7., nachdem der Feind in den Abendstunden des 29. 7. bei einem Vorstoß seinerseits zurückgeworfen worden war, blieb endlich nach nochmaliger ausgiebiger Belegung durch schwere Artillerie der ganze Höhenzug in den Händen unserer Jäger und konnte der Feind am 31. 7. unter tatkräftiger Unterstützung der 8. (Begleit) Batt. nach Wisnitz hineingeworfen werden.

Inzwischen hatte sich bis zum 30. 7. gegenüber dem Jenselow die Abteilung Noell gesammelt, welcher außer der 1./26 keine Artillerie hatte.

Um dieser Abteilung die ihr nunmehr gewordene Aufgabe, eine Verbindung zwischen 200. u. 1. Inf.Div. herzustellen, zu ermöglichen, wurden ihr die nach dem Gefechte um die Wisnitzer Höhen freigewordenen Batt. 7 u. 3./26, sowie die mit Jäger-Rgt. 4 eingetroffene 12. Batt. zugeteilt. Die Führung der nunmehr 4 Batterien starken Begleitartillerie hatte der Kommandeur Geb.Art.Abt. 2 zu übernehmen.

Während die Abteilung Noell über Lopuschna—Schipoth—Straza vorgehen sollte, hatte die Jäger-Brig. 2 über Kuty—Wisnitz gegen Pletna—Mold. Banilla den Vormarsch fortzusetzen.

Die feindliche schwache Nachhut auf Höhe 900 westlich Jenselow wurde geworfen; die Abteilung Noell (III./Jäger 3, Res.Jäger 20, III./Gren. 1, M.G.Abt. bayer. 206 u. 239 mit den 4 Begleitbatterien) marschierte noch am Nachmittag des 30. 7. bis in die Nacht hinein gegen Lopuschna, welches am Morgen des 31. 7. erreicht wurde. Von da ab leistete der Feind beim Marsche durch das Serethtal ernsteren Widerstand bei Schipoth auf den Höhen 993—Moczarka 858—Tomnatikul 953; es entwickelte sich ein Marschgefecht, wobei die genannten Höhen mit Unterstützung der 7. u. 12. Batt. vom Feinde geräumt wurden. 1./26 überwachte von einer Höhe bei Lopuschna aus den Vormarsch gegen Schipoth; 3./26 vermochte wiederum nicht zu folgen.

Am 1. 8. wurde der Vormarsch über den Tomnatikul nach Wegnahme von Schipoth angetreten. Die erstrebte Verbindung mit 1. Inf.Div., welche nach der Aussage eines Verbindungsreiters der Division vor Falkeu (westlich Straza) durch eine starke feindliche Nachhut aufgehalten war, drängte zum Vormarsch mit allen Mitteln. Es galt, der 1. Inf.Div. Unterstützung zu bringen. Deshalb konnte man der Truppe, namentlich der Gebirgsartillerie, die nun seit dem 24. 7. ununterbrochen in Bewegung war, die wohlverdiente Ruhe nicht gönnen.

Der Anmarsch über Tomnatikul führte in die rechte Flanke der Russen bei Falkeu. Durch Ausholen (Umfassung) nach der nordöstlichen Seite, über Petroasa und Bukow, konnte man ihnen den Rückzug verlegen.

Am Spätnachmittag des 1. 8. kam es zu einem Vorhutgefecht auf Höhe 1073, bei welchem sich die österr. 1./26 hervorragend auszeichnete.

Eine russische starke Feldwache, im Urwalde versteckt, hielt den Vormarsch auf. Was den Jägern nicht gelang, bewirkte die österreichische Batterie.

Die Russen wurden durch ein Planschießen auf 5—800 m, welches die Batterie gegen das vollständig versteckte Ziel abgab, nach Aussage eines vor dem Drahthindernis der Russen liegenden, verwundeten Jägers sehr günstig gefaßt und flüchteten.

Man glaubte nun, daß eine Überraschung des Feindes dadurch nicht mehr wirksam wäre. Allein der nun für den 2. 8. geplante Flanken- und Rückenstoß sollte seinen Erfolg haben; bei der geringen Aufklärung der Russen konnte man es immerhin daraufankommen lassen.

Vom 1./2. 8. wurde im Urwalde entlang des Tomnatikulmarschwegs mit Sicherung an den Waldrändern nördlich Falkeu genächtigt.

Das Bild am Morgen des 2. 8. war das schon bekannte: Mit ziemlich regem Artilleriefeuer und aus einer Talriegelstellung unter Einbezug der nächsten Höhen, merkwürdigerweise nicht der für unsere Operation einschlägigen Höhen, hielt der Russe den weiteren Vormarsch der 1. Inf.Div. erfolgreich

auf. Da war der vom Truppenführer so gut erdachte Plan des überraschenden Angriffs reif zur Ausführung geworden.

Diesem Plan hat die bayer. Gebirgsartillerie zum Erfolge verholfen. Die Bataillone: Res.Jäger 20 im Ciumarnariuluital beim Jagdhaus, III./Jäger 3 auf Südausläufer der Petroasa, III./Gren. 1 umfassend vom Bukow, wurden in den Vormittagsstunden bereitgestellt. 1./26 verblieb auf der Höhe südöstlich 1073, 12. Batt. wurde dem Res.Jäger-Batl. 20 zugeteilt, während 7. Batt. zum Überfall zur Verfügung des Artillerieführers gestellt wurde.

Diese Batterie wurde im Walde soweit wie möglich auf Tragtieren vorgeführt, geräuschlos abgelastet und zusammengesetzt und auf schon vorher erkundete Plätze am Waldausgang oberhalb der feindlichen Stellung auf 12—1600 m herangeschoben; eine größere Waldparzelle deckte die Batterie gegen feindliche Sicht von Osten her.

Munition wurde in ausreichender Menge an den Geschützen bereitgelegt. Die Geschütze nahmen Richtung gegen die Talriegelstellung und zwar in ihrem Rücken. 12. Batt. hatte das Vorgehen der Res.Jäger 20 zu unterstützen und zur Vorbereitung den Ortsausgang gegen Straza zu belegen, 1./26 den Ortskern von Falkeu (Nachhutreserven).

5 [00] nachmittags war die Bereitschaft von allen Truppenteilen gemeldet; so konnte der vom Feinde nicht bemerkte Aufmarsch in die Durchführung des Überfalls übergehen. Die 7. Batt., zugleich Leitbatterie des Artillerieüberfalls, eröffnete gegen das ihr offene Ziel das Feuer im Rücken des Feindes. Man bemerkte großes Erstaunen bei den sehr unruhig werdenden Russen. Als das Feuer in Schnellfeuer auf die feindlichen zurückgehenden Linien überging, 12. Batt. sehr wirksam den Ortsausgang belegte, 1./26. die Reserven um die Kirche von Falkeu erfaßt hatte, da war kein Halten mehr beim Feind.

Die Bataillone konnten fast ungehindert in Falkeu eindringen; nur fehlte die Umfassung durch III./Gren. 1. Da dieses Bataillon nicht den Entscheidungsstoß in den Rücken der Russen führte, konnten nur wenig Gefangene gemacht werden. Immerhin ging der Russe sofort über Straza sogar in Marschkolonne zügig zurück; der Vormarsch für die 1. Inf.Div. war frei.

Die mit dem Aufgebot aller Anstrengung der ermüdeten Truppen der Abteilung Noell und mit Anwendung erfahrungsreicher Gebirgstruppenpraxis und dementsprechender Führung unternommene Aufgabe war in ihrem Erfolge durch das erwähnte Ausbleiben der Umfassung durch ein Flachlandbataillon geschmälert worden. Auch schien es zunächst, als ob von der 1. Division der Erfolg nicht genügend gewürdigt werde; erst als nach der Vereinigung der Abteilung Noell mit der Division die Vorgänge klargelegt wurden, wurde erkannt, daß die Abteilung Noell durch ihr Eingreifen eigentlich die Ursache des weiteren Vormarsches der 1. Inf.Div. gewesen war.

Die Abteilung Noell wurde hinter der 1. Div. im Vormarsch gegen Oberwikow—Neufradautz—Sereth nachgezogen und löste sich ab Neufradautz auf. Die Geb.Batt. 7. u. 12. wurden zur 200. Inf. Div. am 6. 8. entlassen, marschierten über Fontina Alba nach Wolcynec, woselbst die 8. Batt. bereits eingetroffen war. Am 7. 8. fand dort die Vereinigung der ganzen Abteilung statt. 8. Batt. war mit Jäger=Brig. 2 nach Einnahme von Wisnitz am 2. 8. in ein Gefecht bei Moldauisch Banilla bezw. Berhomet gekommen, zog alsdann über Wotkowny (817) — Wk. Wezy (745) — Krasna Putna nach Czudyn. An der Verfolgung des weichenden Feinds nahm sie am 4. 8. teil und erreichte über Petroutz—Kupka—Podereul den Ort Klimoutz und Fontina Alba. Am 6. 8. wurde Wolcynec erreicht.

Die 200. Inf.Div. vereinigte sich im Raume: Russ. Banilla—Kamenka—Crapciu—Wolcynec—Czerepkoutz, die 1. Inf.Div. im Raume Fontina Alba—Neufradautz—Andrasfalva—Ruda—Baince—Barinestie—Klimoutz.

Nördlich des so vereinigten Karpathenkorps operierte die 30. österr. Inf.=Truppen=Div., während im Süden die 40. Honved=Div. im Kampfe um Radautz diese Ortschaft nach längerem Aufenthalte gewann und ihren Vormarsch gegen Andrasfalva fortsetzte.

Der Feind ließ hartnäckigen Widerstand beim Überschreiten der Sereth=linie schon erkennen; deshalb war ein planmäßiger Aufmarsch der Divisionen der Heeresgruppe und der Gruppe v. Conta im besonderen gegenüber dem Brückenkopf — Stadt Sereth — notwendig geworden. Das Gebirge war überwunden, die Flachlandstaktik kam wieder zum Wort, mit ihr die Feld= und schwere Artillerie. Die Geb.Batt. blieben aber Nahkampf= und Begleit=batterien.

Die Stadt Sereth, am gleichnamigen Flusse an der Grenze Moldau—Rumäniens, hatte sich der Russe mit großem Geschick als Hauptstützpunkt, zugleich Brückenkopf des Übergangs, seiner nunmehr ernstlich beabsichtigten Verteidigung der Serethlinie ausersehen. Auch das umliegende Gelände eignete sich sehr gut als Brückenkopfstellung.

So war zweifellos schon seit früherer Zeit dort das Gelände von Perzilowka (369) — Höhe 390 — 393 — St. Onufry—Busniakendörfl—Ruina 2 u. 1 verstärkt worden. Vorstellungen befanden sich östlich Ruda, ferner bei M. H. Czornolozy und Odaja. Die übrige feindliche Linie verlief auf dem rumänischen Ufer bis Sereth, von da ab über das Tal in nördlicher Richtung bis Gerboutz und entlang dem Fuße der Höhen von Tereblestie—Styrce—Oprischeny—Gr. Kotowecbach zum Berge Garla. Als Hauptstellung wurde vom Feinde der Höhenzug der Ardita in dem nördlichen Sereth gelegenen Teil gehalten.

Der Übergang bei Sereth sollte erzwungen werden, zumal eine Offensive von Süden, durch die Walachei, von Makensen beabsichtigt war. Die österr. 30. Div. hatte allmählich das Gelände über dem Sereth nach Osten

bis zum Berge Garla gewonnen. 200. Inf.Div. war im Anschluß daran bis zum Kl. Kotowec und Slobodzia Berlince gefolgt. Um Sereth schoben sich die 1. Div. gegen den Mon. Horajec (Onufry) —Bancestie—Dragoschwanka, die 40. Honved-Div. über Negosina gegen Busniakendörfl und Ruina 1 u. 2 heran.

Die 200. Inf.Div. im Gefechtsstreifen Serethlinie östlich Bahrinestie—(Bancestie ausschl.) und westliche Grenze schloß den Einschließungsbogen mit Besetzung von Muschenica—Waschkoutz—Serethniederung ab. Zu der in Muschenitza bereitgestellten Angriffstruppen wurde 7. Batt., zu den in Waschkoutz stehenden 8. Batt. als Begleitbatterie eingeteilt. 12. Batt. verblieb Reserve in Wolchnec und sollte im Falle längeren Kampfes und bei Verlusten am gefährdesten Punkte bei Waschkoutz eingesetzt werden. Sie hatte vorerst sich für Munitionsergänzung mit Tragtieren bereitzuhalten. Der Kmdr. der Abt. 2 trat zur besonderen Verwendung des Art.Kmdrs., Oberstlt. Gerstenberg, und war zur Zusammenfassung der gesamten, den Sereth nach gelungenem Angriffe überschreitenden Feld- und Geb.Art. ausersehen.

So kam der 8. 8., ein ernster Schlachttag nach den reichen Erfolgen heran; er wurde der Wendepunkt und Endpunkt der Bukowinaoffensive. Er stellte zugleich durch seinen erfolglosen Ausgang die Tatsache fest, daß Divisionen 1. Linie, welche seit Beginn der Offensive in den Karpathen die ganze Verfolgung durchgemacht hatten, durch solche 2. Linie bei neuen ernsten Kämpfen an einem so entscheidenden Abschnitt hätten abgelöst werden müssen. Diese Einrichtung wurde erst später am Isonzo und im Westen getroffen.

Am 8. 8. setzte der Angriff mit den ermüdeten Bataillonen der Jäger-Regimenter ein:

Von Muschenitza und Waschkoutz her engste Einschließung, gegen Perzilowka der entscheidende Stoß mit der Hauptreserve der 200. Inf.Div. unter Major Noell, 8. Batt. als nächste der Hauptreserve, hielt sich jeden Augenblick bereit, auf die Höhe 369 mit dem Sturme vorzugehen.

7. Batt. sollte sich nach Wegnahme der Höhe 390 dorthin in Marsch setzen.

Die gesamte Art. der Div. lag unter der Leitung des Kmdrs. des Feld-Art.Rgts. 257 einwandfrei auf dem niederzuhaltenden Teil und der Einbruchstelle der feindlichen Stellung. Sie erntete das Lob des Kommandierenden Generals.

Dennoch gelang es den Jägern nicht, selbst nach zweimaligem Ansatz in die feindliche Stellung einzudringen.

Die von der Div. gegebenen Anweisungen riefen Verwirrung hervor, da die Beobachtung im Div.Stab, trotzdem sie von Art.Offizieren eines anderen belehrt wurde, an einer irrigen Auffassung festhielt. Abgesehen davon verteidigte der Feind seine Stellung glänzend. Auch seine Art. störte mit Erfolg namentlich durch schweres Flankenfeuer vom Ostufer des Sereth her den entscheidenden Angriff.

So wurde der Angriff abends aufgegeben; am 9. 8. wurden bei der Ablösung der Angriffstruppen auch die 7. u. 8. Batt. nach Wolohnec zurückgezogen.

Am 10. 8. erhielt die Abteilung Befehl, zum Abschnitt des Jäger-Rgts. 3 nach Slobodzia Berlince abzumarschieren. Der Kmdr. wurde zum Art.-Führer des Abschnitts Nord der Div. ernannt und sollte bis zur endgültigen Einrichtung des Stellungskampfs den Aufbau der Art. im Abschnitt des Jäger-Rgts. 3 mit dessen Kmdr. leiten.

Die vorderste Linie dieses Abschnitts verlief in der alten Bukowinastellung im allgemeinen entlang der Straße Sereth—Tereschenh. Sie schloß auf Höhe 373 südlich Tereschenh an die österr. 30. Div. an.

Die Abteilung wurde hinter dem Meierhof Dabrowa westlich Slobodzia wegen der günstigen Wirkungsmöglichkeit und der dort einzigen Deckung geschlossen eingesetzt.

Der nunmehr einsetzende Stellungskrieg erforderte eine Umgruppierung der Abteilung in dem neuen Gefechtsabschnitt, welcher Nordgruppe genannt wurde. Hliboka, ein sehr schönes Bukowinadorf, wurde die Etappenzentrale hiezu. Dorthin wurden nach Einsatz der Abteilung sämtliche Staffeln, Tragtiere, Bagagen, Verbandplätze gesandt. Der Artilleriekommandeur 62 der 200. Inf.Div. errichtete dort seine Befehlsstelle. Der Kommandeur Geb.-Art.Abt. 2 als Artillerie-Abschnittskommandeur, anfangs auf Höhe Bauernhof nördlich 400, verlegte seine Beobachtungs- und Befehlsstelle an den Südostausgang von Dymka. Ihm unterstanden noch die nach und nach eingesetzten österreichischen Batterien, 2./18 Geb., 3./26 Geb., 3./Reit. 6., später die von Neufradautz herangezogene 1./26 Geb., endlich die preuß. 4./Fuß-Art. 15 und die österreichische schwere Batterie 1. u. 2./31. Vorübergehend war 5./257 (Haub.) im Abschnitt eingesetzt. Endlich verblieb die Gebirgsartillerie (7., 8., 12.) im Abschnittsbereiche, welche Hauptm. Wülfert, später nach dessen Erkrankung Hauptm. Beschke (7.) als Unterabschnitt zu übernehmen hatte.

Der Russe unternahm keine Vorstöße bis etwa Mitte August, von da ab nur kleinere Patrouillengänge. Seine Artillerie war sehr tätig und wurde durch unsere zum größeren Teil zum Schweigen gebracht. Die Abteilung hatte am Meierhof Dabrowa einen durch Millionen von Mücken verseuchten Platz, wodurch ein erheblicher Teil von Offizieren und Mannschaften an schwerer Ruhr erkrankte. Der Nachschub zur Stellung lag unter feindlichem Artilleriefeuer. Nach dem 9. 9. setzten ernstere Angriffe der Russen gegen 1. Inf.Div. ein. Hiedurch wurde auch der Südabschnitt der 200. Inf.-Div. in Mitleidenschaft gezogen. Nach Eintreffen einer starken Abschnittsreserve des Karpathenkorps, welche aus eingetroffenen Truppenteilen der bayer. 8. Res.Div. und bayer. Kav.Div. bestanden, konnte die 200. Inf.Div. unter ihrem neu ernannten Kommandeur v. Below herausgezogen werden.

Sie war für die bevorstehende 12. Isonzoschlacht als Durchbruchsdivision neben dem Alpenkorps bestimmt. Am 13. 9. begannen nach Herausziehen der Truppen die Versammlungsmärsche zum Abtransport in Kolomea, woselbst die Abteilung am 18. 9. in 7 Transportzügen an die Isonzofront abging.

IV. Im Verbande der 200. Infanterie-Division.

6. Kriegsschauplatz: Italien.

(Durchbruch durch die Julischen Alpen in der 12. Isonzoschlacht; Verfolgung zum Tagliamento und zur Piave; Stellungskampf an der unteren Piave; Kämpfe in den Venetianer Alpen.)

Der Eisenbahntransport zur Bereitstellung für die 12. Isonzoschlacht führte über Stanislau durch die Karpathen nach Süden, über Munkacz—Debrecin—Brod und westlich abbiegend entlang der Save in die Krain. Kurz vor Laibach in Salloch war für die 200. Inf.Div. die Ausladestelle bestimmt worden. Dort trafen die Batterien der Abteilung zwischen 26. u. 28. 9. 1917 ein. Sie wurden nach Ausladung dortselbst in die Unterkünfte an den Steiner Alpen: 8. Batt.—Oberfeld, 7. u. Abteilungsstab—Zirklach, 12. Batt.—Oberfernig in Marsch gesetzt. Der Bereich der Division lag um das Divisionsstabsquartier Kreuz und dehnte sich bis zum Krainischen Städtchen Stein aus. In Krainburg bildete sich der Stab der 14. Armee unter General der Infanterie v. Below, während die Gruppen v. Berrer, LI. preuß. A.K. ebendort, v. Stein, III. bayer. A.K. in Bischoflack sich einrichteten.

Von jeder Gruppe war eine Division 1. Linie: bei v. Stein das Alpenkorps, bei v. Berrer die 200. Inf.Div., bestimmt worden, denen die Divisionen 2. u. 3. Linie zu folgen hatten. Die Hauptfürsorge galt zunächst den Divisionen 1. Linie. Sie wurden vom Oberbefehlshaber in Begleitung seines Generalstabschefs General Krafft v. Dellmensingen truppenweise besucht und hatten neben besonderen Berg- und Kletterübungen auch der Ausrüstung ein besonderes Augenmerk zu schenken. Diese Anforderungen hatten eine ganze Reihe von Maßnahmen bei den Truppenteilen zur Folge.

Namentlich betrafen sie die Gebirgsartillerie, die als Begleitartillerie befähigt sein mußte, der Angriffsinfanterie überallhin zu folgen und mit Pferd und Mann, sowie Munition und Verpflegung auszuhalten.

Das zu erwartende Gelände war steiles, steiniges, wasserarmes Karstgebirge; man dachte noch nicht daran, daß es so rasch durchschritten werden würde. Dementspechend fanden in den Ausläufern der wundervollen Steineralpen systematisch gesteigerte Kletter- und Gefechtsübungen der Batterien bei Stefansberg und Adergaß statt. In den sonst malerischen Unterkünften sah man ökonomische, an die Vorkriegszeit erinnernde Musterungen.

Die Ergänzung der Tragtierausrüstung, des Pferdestands, der Munition und eines ganz besonders bemessenen eisernen Bestandes an Verpflegung, sowie der Handwaffenausrüstung bildeten einen weiteren Gegenstand der täglich sich häufenden Arbeiten. Eine Divisionsübung mit allen in Betracht kommenden Angriffstruppen in ganz unwegsamem Gebirgsgelände der Steiner Alpe zwischen Zirklach und Supainiwe oberhalb Stein beendete die außerordentlich wertvollen Vorbereitungen.

Während dieser Zeit mußte trotz der Leitung dieser Vorbereitung die Erkundung an der Isonzofront durch die Stäbe unter schwierigen Beförderungsverhältnissen, an der Front aus den Scharten der Beobachtungen vorderster Linie erfolgen. Der Abteilungskommandeur arbeitete so mit dem Kommandeur Jäger-Brig. 2, jetzt Infanterieführer, Oberst Lehmann zusammen und legte Bereitstellungsplätze und Vormarschlinien bis in das sehr schwer von der eigenen Stellung aus zu beurteilende Feindgelände mit dem 1. Ordonnanzoffizier fest. Eine zweite Fahrt hatten alsdann bei den beschränkten Beförderungsverhältnissen die Batterieführer auf Grund der Ergebnisse unter Einweisung durch Ordonnanzoffizier Lt. Beeri zu machen.

Eine weitere Arbeit war die Eingliederung des Begleitartillerie-Vormarsches in die Wirkung der Talartillerie, welche zu einer großen Gruppe innerhalb der Division (ca. 50 Batt.) unter Oberst Gerstenberg vereinigt werden sollte. Die Absichten dieses Artillerieführers, der in Slap täglich mehr und mehr seine gewaltige Artillerie in die Hand bekam, mußten ebenfalls genau erfaßt werden. Die Begleitartillerie hatte ja dann bei Durchführung da anzusetzen, wo die Wirkung der Fernkampfartillerie nicht mehr ausreichte.

Trotz angestrengtester Arbeit hatte die Truppe, sowie deren Führer Gelegenheit, sich die wundervolle Krainer Gebirgswelt beim Dienste, namentlich aber die am Isonzo erkundenden Offiziere das herrliche Durchbruchgelände zu besehen, welches durch die vorangegangenen 11 Isonzoschlachten verhältnismäßig wenig gelitten hatte. Dort war an schönen Tagen der Farbenreiz der Natur so verlockend, daß man sich unwillkürlich schon in Italien glaubte. Dies belebte die Zuversicht auf gutes Gelingen der wohl im Erfolge bedeutendsten Offensive.

Aus der Skizze des Schlachtfelds ist Anlage und Durchführung der der 200. Inf.Div. und ihrer Begleitartillerie zugedachten Aufgabe ersichtlich. Die Durchführung hielt sich fast genau an die aus vielen Einzelvorbereitungen — namentlich Erkundung und Bereitstellung, sowie Eingliederung der Kampfhandlung in die enorme Fernkampfartillerie-Vorbereitung — bestehende Anlage. Sie darf ein Wunder der hochentwickelten deutschen Taktik und Kriegstechnik genannt werden.

Zu dieser großzügig angelegten 12. Isonzoschlacht war der Vormarsch aus den Unterkünften ebenso technisch vollendet angelegt worden. Wenn er

vermöge der Marschunterkünfte, des Wetters, der einzuhaltenden Ordnung in der Durchführung größere Hindernisse zu überwinden hatte, so wurden sie mit dem guten Geist der Truppen, der Begeisterung für eine große Sache, behoben.

Am 16. 10. 17 begann sich die 200. Inf.Div. auf der ihr zugewiesenen südlichen Anmarschstraße über Bischoflack—Hotaule—Kirchheim—St. Veitsberg—Peeine bezw. Ponikve—Baza—Santa Lucia (Idriatal) in Marsch zu setzen, während die andere der Divisionen 1. Linie, das Alpenkorps, die nördliche Straße über Podbrdo gegen Kneza zu nehmen hatte.

Starke Regengüsse bildeten die Einleitung zu dem starke Anforderungen an die Truppen stellenden Vormarsch, welcher später wegen allenfallsiger Spionage oder Luftaufklärung des Feindes fast nur nachts durchgeführt werden mußte. In Zeier wurde der Marsch für die Abteilung unterbrochen; das Räderwerk der großen Bewegung wurde für 2 Tage angehalten. Am Abend des 2. Rasttages gings wieder weiter; es waren Gründe der Obersten Leitung, welche den Vormarsch angehalten hatten.

Das Wetter verdichtete sich zu einem gewaltigen, tagelang zusammenhängenden Gewitter; abgesehen von den starken Nachteilen, die damit für eine zur Schlacht marschierende Truppe 1. Linie verbunden waren, war es ein überwältigendes Schauspiel, eine Einleitung von erhabener Größe für die Schlacht; die schwarze Nacht taghell durch die unaufhörlich zuckenden Blitze beleuchtet. Am 22. 10. wurde nach dem Nachtmarsch Veitsberg, am 23. Ponikve erreicht. Von dort erfolgte abends die Bereitstellung der Batterien an den erkundeten, vom 1. Ordonnanzoffizier eingewiesenen Plätzen. Es war dies der kritischste Augenblick der Schlacht; denn wurde er vom Feinde bemerkt, so war der ganze Aufbau wertlos; seine Steilfeuergeschütze und namentlich weitreichenden Minenwerfer großen Kalibers hätten sämtliche Angriffstruppen bald unschädlich gemacht. Namentlich hätte dies die Gebirgsartillerie betroffen, welche kaum mit der Masse ihrer Pferde — jetzt das größte Gut zum Gelingen der so notwendigen Begleitung nach dem Durchbruch — in den für die Batterien ausgewählten toten Räumen unterkommen konnte. Auch die Durchbruchsreserve, das Jäger-Rgt. 5 hatte Mühe, etwas weiter oberhalb der 7. Batt. unterzukommen, während die die Österreicher ablösenden Jäger-Rgt. 3 u. 4 in den Gräben der Tolmeiner Brückenköpfe, Höhe 588 und Sv. Maria, auf den langen Linien verhältnismäßig gut unterkamen. Der Abteilungsstab, welcher sich auf Höhe 588 beim Leiter des Durchbruchs, Oberst Lehmann, befand und schon telephonisch mit den Bereitstellungsplätzen der Batterien verbunden war, suchte nunmehr mit Lichtsignal eine weitere Verbindung. Die Meldungen der Batterien über ihre Bereitstellungen kamen ziemlich zeitgerecht an den 1. Ordonnanzoffizier; der Abteilungsadjutant v. Germersheim wurde als Befehlssammelstelle an der Vormarschstraße zwischen 7. Batt. und Jäger-Rgt. 5 belassen und kam

in einer Bataillons-Befehlsstelle mit Anschluß nach Höhe 588 unter. So war die Verbindung zur Abteilungs-Befehlsstelle dreifach; je nach der Wendung der Durchbruchsschlacht und den Anordnungen des Infanterieführers waren die Begleitbatterien in der Hand ihres Kommandeurs, welcher für seine Person noch den Fortgang des Gefechts von seiner Stelle aus beobachten mußte. Die schwierige Aufgabe, die Befehlsgebung an die Begleitartillerie technisch vorzubereiten, hatte damit seine Lösung gefunden.

Nach Mitternacht setzte das Gasschießen der Fernkampfartillerie ein, dem am Morgen des 24. 10. das Brisanzschießen folgte. Während der Nacht setzte auch das feindliche Abwehrfeuer zunächst mit sehr zerstreut liegendem Artilleriefeuer, später mit Minen größten Kalibers ein.

Mit diesen wurden die toten Räume, auch Höhe 588, stark bedacht. Das feindliche Artilleriefeuer schwoll am Morgen des 24. 10. an und belegte auch die Bereitstellung der 7. u. 8. Batt., sowie die Hauptvormarschstraße über Kosarcse; bei diesem Ort mischte es sich mit den schweren Minen. Der Feind hatte die bevorstehende große Unternehmung in seinem Umfange erkannt, jedoch zu spät. Die Vergasung begann zu wirken, wie die Beobachtung ergab; das Artilleriefeuer aus den vordersten Artilleriegruppen beim Feind verstummte sehr bald, die Nahkampfanlagen bei Woltschach und gegenüber der Höhe 588 wurden durch unsere nun auf den Höhen eingesetzten Batterien offen für diese Ziele zum Schweigen gebracht. Strömender Regen verhinderte bald wieder die Beobachtung; die Batterien meldeten nach Versagen der Fernsprechleitung mit Signal, daß sie Verluste in der Bereitstellung hatten. Namentlich 7. wurde dadurch betroffen. Mit 12. Batt. glückte die Signalverbindung infolge des Regens nur vorübergehend. Die Zeit des Sturms kam heran; gleichgültig in welcher Verfassung, mußten die Batterien sich zum Vorgehen bereitmachen.

Der große Moment des Durchbruchs nach Ausschaltung der feindlichen Artillerie und Beobachtung, sowie Niederhaltung der Nahkampfanlagen setzte ein.

Der Feind sperrte aber immer noch mit Fernkampfbatterien und vereinzeltem schweren Minenfeuer auf Kosarcse die Vormarschstraße, über welche sämtliche Truppen, welche nicht aus den Gräben vorstießen, vorwärts kommen mußten. Gegen 4⁰⁰ nachmittag glückte es den Batt. 7 und 8, wie ihnen vom Abteilungskommandeur befohlen, zur Vermeidung von Verlusten geschützweise bei Kosarcse vorgehend Eiginy zu erreichen und dort im toten Raum wieder zu sammeln. Die Sturmregimenter Jäger 3 u. 4 erklommen zu dieser Zeit die Hänge der Jeza. Das erste Ziel, Höhe 631, Jesenjak 655 waren von Jäger 3, Hochtal bei 497 von Jäger 4 bald erreicht. Bei diesem Punkt war Jäger 4 auf stärkere, vom Feind noch zähe verteidigte Stellungen gestoßen. Das Alpenkorps kämpfte um diese Zeit am Nordosthange des Hevnik und hatte die feindliche Nahkampfgruppe Woltschach ohne Widerstand genommen.

Dort wurden durch die nachfolgenden Sturmreserven zahlreiche in den Gräben versteckte Italiener gefangen genommen.

Das Jäger-Rgt. 5 mit 12. Batt. schloß inzwischen gegen Eiginy auf, konnte aber erst am 25. 10. den Jesenjak ersteigen. Am Morgen des 25. rückte 8. Batt. dem Jäger-Rgt. 4 zur Erzwingung des Hochtals bei 497 nach, während 7. Batt. im Laufe des Vormittags mit Jäger 3 schon den Hauptrücken der Jeza erreichte. Etwas später kam auch Jäger 5 in der 1. Stellung des Feinds an. 12. Batt. rückte gegen Slemenkapelle vor. 8. Batt. hatte dort dem Jäger-Rgt. 4 den weiteren Vormarsch zu bahnen und erhielt schweres feindliches Artilleriefeuer vom Mt. Hum. Sie verlor durch feindliches Feuer mehrere Mann und Pferde und eine Haubitze. Immerhin ging der Durchbruch vorwärts. Bis das Alpenkorps seine Einbruchstelle erreicht hatte, waren noch feindlicher Widerstand auf Höhe 1114 und Vorstöße zwischen Slemenkapelle und dieser Höhe von Jäger 4 zu brechen. Jäger 3 setzte seinen Vormarsch mit 7. Batt., etwas von wiederauflebender feindlicher Artillerie vom Mt. Hum belästigt, ohne nennenswerte Verluste oder Störungen fort, nachdem die österreichische Gebirgsbrigade in der linken Flanke sehr gute Fortschritte machen konnte. Jäger-Rgt. 5 trat nach Sammlung und Rast auf der Jeza den weiteren Vormarsch gegen Slemenkapelle an. 200. Inf.Div. befand sich bald nach Vorausmarsch des Alpenkorps gegen Mt. Matajur hinter diesem in Richtung Ravne, mit Ausnahme des mit einer Sonderaufgabe betrauten Jäger-Rgts. 3. So wurde auch die 2. feindliche Linie ohne wesentlichen Aufenthalt durch den Feind überschritten. In der 3. feindlichen Linie hatte Jäger 3 einen Kampf am Mt. Hum, welcher bald zum Weichen des Feinds führte; aus den Tälern zwischen 1., 2. und 3. Linie strömten nach Gewahrwerden der Aussichtslosigkeit weiteren Widerstands Massen von Italienern, welche trotz Vergasung ihre Deckungen nicht verlassen hatten, zum Teil unter sichtbarer Nachwirkung der Vergasung und Verzweiflung über die überstandene, nach ihrer Aussage nie gekannte Artilleriebeschießung, den siegreich nach Italien vorrückenden Truppen zu. Sie wurden meist unter geringer Bewachung am Wege zurückgelassen und der nachfolgenden 5. Inf.Div. (Div. 2. Linie) übergeben. Massenhaft standen italienische Geschütze in ihren Stellungen; bei manchen bemerkte man, daß sie halb herausgezogen waren. Offenbar wollte man sie noch mitnehmen. Teilweise waren sie durch unser Artilleriefeuer stark beschädigt. Massen von Munition, ferner an Verpflegung und Bekleidung, die unseren Sturmtruppen einschließlich der Gebirgsartillerie sehr zu statten kamen, wurden erbeutet; den wertvollsten Teil enthielten die Magazine, welche gegen die Friaulebene zu gelegen waren. Hier setzte bei dem durch Gewitter, Angriff und mangelhafte Ergänzung vor der Schlacht sehr abgerissenen Zustand der Truppen allgemeine Aufbesserung ein. So ließ sich das den Truppen vor dem Angriff beschriebene karge Karstleben recht wohl an. Alle Not hatte mit der Gefangen-

nahme einer ganzen feindlichen Armee (Seconda Armada) in der Folgezeit ein nicht erwartetes Ende erreicht.

Während das Alpenkorps den Mont Matajur stürmte, marschierte die 200. Inf.Div. zum Gefecht von Azzida. Hier hatte der Feind bei San Nikolo, Monte Purgessimo, Monte Spigh und in Azzida eine stärkere Nachhut zur Deckung seines Abzugs über Cividale gegen den Torrente bei Udine belassen.

Auch stieß der Vormarsch der gesamten Feld- und schweren Art., sowie der Talstaffeln der 200. Inf.Div., welcher die Bagagen folgten, im Natisonetal auf Schwierigkeiten.

Im übrigen hielt der Feind die beiden Durchbruchsdivisionen und die 26. Inf.Div. bei Azzida auf. Jäger-Rgt. 3, das vor genanntem Orte im Gefechte lag, erhielt die Batterien der Geb.Art.Abt. 2 zugeteilt. Von diesen griff 12. Batt. erfolgreich aus ihrer Stellung bei Merso in das Gefecht zwischen Monte Purgessimo und Spigh ein und erschütterte kurz vor dem entscheidenden Angriff des III./Jäger 3 auf Purgessimo die dort herangebrachten Verstärkungen des Feindes. Mit dieser feindlichen Höhenstellung fiel die ganze Nachhutstellung, kurz zuvor Azzida selbst.

Durch diesen Erfolg war der Durchbruch und der Sieg endgültig geworden. Aus den Tälern strömten die siegreichen deutschen Truppen in die italienische Tiefebene; auch die beiden österr. Isonzoarmeen näherten sich über Görz und südlich davon der Ebene. Im Norden hatte die Gruppe v. Kraus entscheidende Kämpfe um Gemona, während Konrad v. Hötzendorf, im Anschluß Gruppe Goiginger nach Süden vorwärts kamen.

Die 200. Inf.Div. nahm Marschziel Cividale. Eine ungeheure Begeisterung hatte sich mit dem wachsenden Erfolge, welcher in dieser Größe niemals angenommen worden war, der Truppen bemächtigt, und ließ sie die Unbilden der aufs neue einsetzenden Regengüsse und der Nachtmärsche zur Verfolgung des Feindes gering achten.

Die Abteilung in Reihenfolge 12., 8., 7. Batt. ohne Talstaffeln, welche — Munitionsstaffeln unter Lt. Kerschensteiner, Bagagen unter Lt. Hauk — noch weit im Natisonetal zurück waren, marschierte über Cividale nach der von der Div. nach Einnahme von Azzida befohlenen Unterkunft, weiter über Moimacco nach Zirracco hinter dem Jäger-Rgt. 3. Letzterer Ort wurde am 28. 10. gegen Morgen erreicht und sollte dort Rast eingelegt werden. Schon gegen Mittag wurde die Abteilung zum Vormarsch mit Jäger-Brig. 2 alarmiert. Es folgten nunmehr Verfolgungsmärsche zum Tagliamento und und zur Piave, welche sich in ihrer Durchführung als Märsche unterbrochen von einzelnen kurzen Gefechten darstellen und in der Zeittabelle am besten zu verfolgen sind. Die Talartillerie hatte, wie erwähnt Marschschwierigkeiten; so mußte die Geb.Art.Abt. 2, auf welche bald auch die Geb.Art.Abt. 7 aufschloß, die einzige Begleitartillerie abgeben. Sie war dringend benötigt.

28.—29. 10. 1917. Vormarsch auf Udine. Geb.Art.Abt. 2 bricht nach Alarm in Ziracco gegen Mittag des 28. hinter Jäger-Rgt. 3 u. 4 auf und wird auf dem Marsche zwischen Ziracco und Grians von feindlicher Artillerie beschossen. Geb.Art.Abt. 7 schließt während des Marsches auf und wird dem Kmdr. der Geb.Art.Abt. 2 zum Einsatz in den Niederungen des Torrente zwischen Musig und Paderno unterstellt. Durch den plötzlich anschwellenden Torrente wird 7. Abt. bei Beiwars von den vordersten Truppen abgeschnitten und gewinnen nur Jäger-Rgt. 3 u. 4 sowie Abt. 2 das Gelände bei Paderno.

Jäger-Rgt. 5 besetzt vor der nachfolgenden 5. Inf.Div. Udine. Den Truppen seiner Armeegruppe voraneilend, wird Generallt. v. Berrer kurz vor Udine von feindlichen Karabinieri in seinem Auto erschossen. Durch das Herankommen des Alpenkorps nördlich der 200. Inf.Div. und der 1. österr. Isonzoarmee südlich von ihr wurde die bis dahin ungeklärte Lage zu weiterem Vormarsche gefestigt. Der bei Udine mit Nachtruppen haltende Feind war abgezogen. In Udine wurde durch die immer noch in Unkenntnis der Lage vorfahrenden feindlichen Lastautos unseren Jägern reiche Beute zugeführt.

Die Batterien der Abt. 2 folgten dem Jäger-Rgt. 3 über Feletto—Colugna—Rizzi—Passons—Nogaredo di Prado—Placensis. In Feletto berührten die Division und das Alpenkorps sich im Vormarsch.

30.—31. 10. Nogaredo die Corno und Flaibano. Am 31. erhielt 7. Batt. den Auftrag, mit Jäger-Rgt. 5 den Brückenschutz bei San Vidotto, 12. Batt. den bei Biauzzo zu übernehmen 8. Batt. verblieb zur Verfügung des Abt.Kmdrs. in Flaibano.

Der Feind war vor uns einerseits bei St. Daniele und Bonzicco, andererseits bei Codroipo im Übergang über den Tagliamento.

1. 11. Die ital. Armeen jagten in voller Flucht über das vor ihnen liegende schützende Naturhindernis des Tagliamento. Der bei Codroipo übergehende Teil wurde in den frühen Morgenstunden vom Jäger-Rgt. 4 an der Brücke durch einen Vorstoß abgeschnitten und erkämpfte sich nur in verzweifeltem Ringen mit einem Teile den Übergang. Jedoch gelang es dem Rgt. nicht, mit dem Feind über die Brücke zu kommen, um diese vor Abbruch durch den Feind zu retten.

Das Jäger-Rgt. 5 warf den Feind unter Zurücklassung seiner zahlreichen Bagagen, schweren Art. und rückwärtigen Staffeln aus Codroipo und sicherte sich durch das Gefecht von Intizzo die Beute. Von Süden her bearbeitete den Feind eine der 1. Isonzoarmee vorangeeilte ungar. Div.

Die 12. Batt. bei Biauzzo erbeutete in Codroipo und an der Brücke von Codroipo eine Anzahl Maultiere und füllte so ihren 2. Zug vollständig auf; auch die anderen Batterien konnten mit Beutepferden ihren Bestand ergänzen.

2.—3. 11. Die 200. Inf.Div., vorerst nicht imstande, über den Tagliamento zu gehen, erhielt Befehl, zur Gruppe v. Stein als Reserve nach Norden abzurücken. Sie schied hiedurch, als Div. 1. Linie von der 5. Inf.Div. abgelöst, aus und marschierte in den Unterkunftsbereich nordöstlich Fagagna (Gen.Kdo. III. bayer. A.K.).

Unterkunft: Abt.Stab u. 12. Batt. Codugnella, 7. Batt. Moditto, 8. Batt. Entesano. Die Abt. trat vorübergehend unter den Art.Kmdr. 62 in Moruzzo.

4.—8. 11. Ruhetage. Am 7. 11. trafen die Staffeln unter Lt. Kerschensteiner ein. 12. Batt. formierte von Grund aus sich zur Vollbatt. unter Einreihung aller Ergänzungen um. Das Eintreffen der Staffeln war von entscheidender Bedeutung bei den weiteren Verfolgungsmärschen. Die Abt. war am Ende der Ruhetage vollkommen ergänzt und marschbereit.

Der weitere Vormarsch gegen die Piave, welcher bisher durch den überall gerade noch rechtzeitig erfolgten Abbruch der Brücken an allen Marschstraßen seitens des Feinds aufgehalten war, wurde durch den überraschend gelungenen Übergang der 12. Res.Div. (nunmehr Division 1. Linie der Gruppe v. Stein) westlich St. Daniele, ferner durch das Vorwärtskommen der Gruppen nördlich davon (Scotti und v. Kraus) wieder in Fluß gebracht. Die 200. Inf.Div. sollte als Reserve bei Bonzicco über eine eben zur Not wiederhergestellte Brücke den Tagliamento überschreiten. Die Geb.-Art.Abt. 2 wandte sich alsdann mit ihrer Marschgruppe des Jäger-Rgts. 3 am 8. 11. über Romans gegen Sklavons, erreichte hernach am 11. über Pordenone das malerische Sacile und am 12. über Conegliano den Unterkunftsbereich San Pasquale—(12. Batt.), Rua di Feletto—(7. Batt.), Castella—(Abt.Stab u. 8. Batt.). Dort blieb die Abteilung bis 14. 11. in Ruhequartieren. Am 15. 11. wurde über Farra in der Nacht zum 16. 11. der Unterkunftsbereich Credazzo—(12. Batt.), Posmone—(7. Batt.), Fontane—(8. Batt.) erreicht. Die Abteilung wurde neben der seit dem Übergang über den Tagliamento unter Hauptm. Beschke stehenden 7. Geb.Art.Abt. (Führer Hauptm. Weinberger mit seinem Stab durch Dynamitexplosion am Tagliamento gefallen) und einer österreichischen Gebirgs-Haubitzen-Division, sowie zwei schweren österreichischen Batterien, sämtliche unter Major Butz als Artillerie-Nahkampfgruppe und Begleitgruppe für den am 1. 12. geplanten gewaltsamen Übergang bei Vidor über die Piave seitens der 200. Inf.Div. in Aussicht genommen.

Denn die 12. Res.Div. war schon bei dem Versuch, mit Patrouillen über diesen reißenden Fluß zu kommen, vom Feinde erfolgreich abgewehrt worden. So mußte die 14. Armee mit allen ihren Teilen einen planmäßigen Angriff angesichts der immer stärker werdenden feindlichen Artillerie vorbereiten. Überall wurden die Durchbruchsdivisionen vom Isonzo wieder in 1. Linie genommen. Dies hatte namentlich auch einen nicht leichten Aufbau der Nahkampfartillerie im Angriffsstreifen zur Folge. Die Vorbereitungen der nun folgenden Liegezeit galten einem außerordentlich kühnen Unternehmen: dem Piave-Übergang bei Vidor. Das Alpenkorps versuchte noch vor dem Hauptschlag, dem auch Konrad v. Hötzendorff durch einen Vorstoß über die sieben Gemeinden gegen Basano zu Hilfe kommen sollte, zwischen Quero und Vas erfolgreich mit Teilen den Übergang und erstürmte den Mt. Tomba. Während die Gruppe Scotti sich dieser erfolgreichen Unternehmung anschloß, blieb v. Kraus bei Feltre zurück und gewann nur langsam im Gebirge Boden gegen Süden.

Im Süden dauerte es geraume Zeit, bis die beiden österreichisch-ungarischen Isonzoarmeen unter Boroevic und Erzherzog Josef an der Piave anlangten. Im äußersten Süden gegen Venedig legte sich der Italiener in zähen Nachhutgefechten vor.

Gegen Ende November rückte die Angriffstruppe — Jäger-Rgt. 5 neben Jäger-Rgt. 4, das nur einige Kompagnien zur Verstärkung bei der Ablösung in der Stellung beließ, — ein. 7. u. 12. Batt. wurden dem Führer der Angriffstruppe, Oberst Thümmel, ab 28. 11. unmittelbar für den 1. Abschnitt des Angriffs, das Übersetzen über die Piave, unterstellt und sollten dann nach Abwehr wiederauflebender feindlicher Gegenwehr die Begleitung auf Anordnung des Artillerieführers übernehmen. Die übrigen Batterien der Nahkampfgruppe wurden nach eingehender Erkundung von Major Butz derart in einer Gruppe gegen den Übergang bei Vidor eingesetzt, daß sie an der Vorbereitung der gesamten Fernartillerie hätten teilnehmen und nach gelungenem Angriff sofort den Jägern hätten folgen können.

Jedoch sollte es anders kommen. Die Lage der Gruppe v. Kraus erforderte eine unmittelbare Hilfe durch deutsche Gebirgsdivisionen; auch war die Grundbedingung des Angriffs bei Vidor, der Hötzendorfsche Vorstoß, ausgeblieben und konnte wohl nicht mehr abgewartet werden.

So mußte es Seite an Seite mit dem den Tomba haltenden Alpenkorps durch die 200. Inf.Div. erreicht werden, die Bewegung im Norden wieder in Fluß zu bringen. Hiezu sollte die Division ab 1. 12. sich bereits in Marsch nach Norden über Solighetto, Guia, Marinotal zum oberen Piavetal nach Mel setzen, um bis 10. 12. in Feltre der Gruppe v. Kraus zur Verfügung zu stehen. Hauptm. Beschke trat von der Führung der 7. Abteilung wieder zurück, nachdem der neuernannte Führer, Hauptm. Sotier, bei dieser Truppe eingetroffen war. Die Abteilung 2 erreichte über Gison

di Valmarino am 6. 12. die Unterkünfte: 8.—Vellai, 12.—Pezolli, 7.—Noget, Abt.Stab—St. Liberal. Die Division zog nach Ablösung der 22. Schützendivision im Raume Fontana Secca, mit ihren Reserven und Bagagen bis 9. 12. im Raume Tomo—Porcen—Rasai—Seren unter.

Bei Ankunft der 200. Inf.Div. in genanntem Unterkunftsraum außerhalb Feltre hatte die gut geführte Gruppe v. Kraus trotz der Schwierigkeiten auf Tomba, im Stizzonetal und auf der eben gewonnenen Fontana Secca (22. Kaiserschützendivision) das ihrige geleistet. Immerhin war der so entstandene Bogen um den Pallone—Spinuccia—Valderoa—Solarolo bis wieder zum oberen Stizzonetal eine taktische und schon aus Gründen der Verteidigung unmögliche Widersinnigkeit, welcher rasch abgeholfen werden mußte. Andererseits konnte beim Glücken des beabsichtigten zentralen Vorstoßes gegen Mt. Grappa unter Anlehnung an die Tombastellung vielleicht das erreicht werden, was man von Hötzendorf bisher vergebens erwartet hatte: die Zurücknahme der italienischen Front von der Piave, welche dann in der Ebene von unseren Truppen gleichzeitig angegriffen werden sollte. Es bedeutete diese Operation eben die Verlegung des aus dem Gebirge zu führenden Flankenstoßes aus größerer Tiefe (Bassano) in die Nähe der Piavefront — eine schwieriger durchzuführende, weniger erfolgversprechende Maßnahme. Nach den ab 7. 12. einsetzenden Erkundungen mußte ein Angriff auf die von den Italienern schon 19. 6. ausgebauten Gebirgsstellungen (Beton, Unterstände für große Reserven) treffen und doch war nur ein überraschender Vorstoß gegen Valderoa, Spinuccia aussichtsreich, um so eine Basis zum weiteren Vorgehen gegen Solarolo—Grappa zu gewinnen. Schwierig war vor allem, die Begleitartillerie — bayer. Geb.Abt. 2 und zugeteilte Geb.Haub.Batt. 21 — an welche Gruppe sich bei fortschreitendem Angriff auch die bereits eingesetzten beiden anderen Batterien der Abteilung 7 anzuschließen hatten, so vor dem Angriff auf die Valderoa bereitzustellen, daß sie sich sobald als möglich entfalten konnten und gedeckt standen. Noch schwieriger war die Munitionsnachschub-Frage, die Verpflegung und das Tränken der Pferde; außerdem waren diese infolge der andauernden Märsche im Beschlage schlecht. Eine reiche Arbeit für den Abteilungskommandeur bot sich bei der wenig tröstlichen Aussicht, daß bald der Gebirgswinter einsetzen würde. Wiederum, wie schon oft, war das Vertrauen der Division in die bayerische Gebirgsartillerie gesetzt, der eine Anzahl österreichischer Gebirgsbatterien, weil schlecht zu Pferd, später mit Teilen folgen sollte.

Zur Ehre dieser Batterien sei's gesagt, daß sie trotz bestem Willen und namhaften Können an der Pferdefrage scheiterten. Die eben erst von den Pferden geleistete Arbeit (Tagliamento) kam zur vollen Auswirkung; der Hufbeschlag konnte nicht mehr nachgeholt werden, was sich bitter rächen sollte.

Auf Grund der Erkundungen wurden am 10. 12. 17 im Gefechtsstreifen der 200. Inf.Div. — Angriffsgruppe: Jäger-Rgt. 5, anschließend auf Fontana

Secca am Solarolo Jäger=Rgt. 4 — bereitgestellt: 12. u. 7. Batt. am Osthange der Fontana etwa $^1/_2$ km hinter der bei 1222 stehenden vorderen Linie, 8. Batt. in einem Kar am Aufstieg vom Stizzonetal und 21. Batt. bei 433 im Stizzonetal an der Abzweigung des Wegs zur Fontana (Anmarschweg). Die später erst hinzukommenden Batt. 19 u. 20 der Abt. 7 waren bereits im Feuer am Südosthang des der Fontana gegenüberliegenden Berges, als Verstärkung der Vorbereitungsartillerie eingesetzt. Die Munitionsstaffeln hatten mit den Batterien auf Tragtieren noch an der Füllung der Bergdepots zu schaffen; Fahrzeuge und Bagagen verblieben im Unterkunftsraum bei Feltre.

Der Division oblag am Angriffstage — 11. 12. — die schwere Aufgabe, nach Ablösung der 22. Kaiserschützendivision in Anlehnung an die 5. Inf.Div. im Süden (Angriffsziel Spinuccia) und an die österr. 94. Div. (Angriff auf breiter Front aus den Stellungen am Westhang Solarolo—Orso gegen den Höhenrücken) über Fontana und 1222—Engtal gegen Valderoa (Sternkuppe), sodann gegen Mt. Meate vorzugehen. Schon am 10. hatte Schneefall eingesetzt; der Feind zeigte sich sehr lebhaft mit Artilleriefeuer.

Von 9^{00} vormittags ab wirkte das Vorbereitungsfeuer der Berg- und Talartillerie gut. Die Begleitbatterien der Gruppe Butz verlasteten ihr Material in den Biwaks der Bereitstellungen. Als um 11 Uhr unser Angriff ansetzte, erfolgte ein Gegenstoß der Italiener aus den im toten Winkel liegenden Unterkünften am Mt. Valderoa und im Calcinotal. Der eigene Angriff blieb an den Nord- und Osthängen der Valderoa stecken. Der 5. Inf.Div. gelang es, den Spinuccia zu nehmen. Erneutes Feuer der im Anmarsch beim Blockhaus eingesetzten 8. Batt. auf den Gegenstoß und die Unterkünfte der Italiener warf diesen zurück. Für die Erneuerung des Angriffs am 12. 12. wurden die während des Angriffs weiter vorgezogenen Batt. 12 u. 7 nordöstlich 1222, welcher Punkt in unsere Hand kam, im Feuer auf Valderoa—Nashorn bis Schartenbatterie eingesetzt.

Die genannten Batterien konnten offen gegen die vom Feinde verwehrte Kammlinie der Valderoa wirken; die 8. Batt. wurde durch den beim Absturz der 21. Batt. verbliebenen Rest in der Blockhausstellung verstärkt. Die 21. Batt. war mangels Erneuerung des Beschlages auf dem Glatteis des schmalen Gebirgspfades an der Abzweigung des Wegs nach Schievenin in eine Lage geraten, die das schlimmste befürchten ließ. Zahlreiche Tragtiere waren mit ihren Lasten abgestürzt.

Der am 12. 12. wiederholte Angriff unter der unmittelbaren Einwirkung aller deutschen Gebirgsbatterien einschließlich 19. u. 20. Batt. brachte die Jäger (Jäger=Rgt. 5 verstärkt durch 2 Bataillone Jäger 3) schon im ersten Anlauf in den Besitz der 1. Kuppe. Einsetzende feindliche Gegenstöße wurden von den inzwischen gruppenweise im Feuer geleiteten deutschen und österreichischen Gebirgsbatterien wiederholt abgewiesen. Im Nachgehen hinter

den Italienern wurde gegen Abend die Valderoa restlos von den Jägern gewonnen. Besonderes Verdienst am Gelingen hatte die von Oberlt. v. Zwehl im Feuer geleitete Gebirgs-Haubitzengruppe (Blockhausgruppe), welche auf die feindlichen Vorstöße beim Nashorn geradezu vernichtend wirkte. Die wegen des äußerst beschränkten Raums vom Abteilungskommandeur mit der 8. Batt. vereinigten 2 Gebirgshaubitzen der 21. Batt. hatten sich bezahlt gemacht.

Am 13. 12. wurde die vorderste Linie nach inzwischen geregelter genauer Feuerverteilung (Sperrfeuer, Vernichtungs- und Störungsfeuer) der Gebirgsbatterien, welchen nunmehr wieder die Talbatterien beisprangen, bis zum Solarolo-Anstieg vorgeschoben. Dem dabei eben mit dem Kommandeur der Angriffstruppe eingetroffenen Führer der deutschen Gebirgsartillerie, Major Butz, entrollte sich ein Bild ungeheurer Leistung, welche tags zuvor und eben noch an den vereisten Hängen vollbracht wurde. Die zur unmittelbaren Begleitung vorgeschobenen Geschütze der 12. Batt. (Zug Schlederer) im Hochtale zwischen Fontana und Valderoa konnten aber unmöglich den Glatteishang zur Valderoa heraufgebracht werden. So vereinigte sich die 12. Batt. in 2 Zugstellungen unweit 1222, desgleichen unterhalb der Höhe in der gleichen Linie die 7. Batt.; die 8. Batt. wurde nach dem Südosthang der Fontana für den Angriff am 14. 12. gegen Solarolo herübergezogen. Die 21. Batt. zog ihre nunmehr sämtlich zur Stelle befindlichen Geschütze auf Mt. Cismone zusammen, an dessen Südrand 19. u. 20. Batt. schon seit Beginn an einem Saumpfad standen. Die Abt. 7 wurde so räumlich wieder unter dem Befehl ihres Führers, Hauptm. Sotier, zusammengefaßt.

Die Angriffe, welche den Besitz des Solarolo erbringen und gleichzeitig auch damit das Vorgehen des Jäger-Rgts. 4 und der 94. Div. in die Wege leiten sollten, brachten trotz der sehr gut liegenden deutschen und österreichischen Gebirgsartillerie nicht die gewünschte Entscheidung: den gemeinsamen Vorstoß gegen Mt. Grappa, das Endziel der äußerst schwierigen Gebirgsoperation und damit die wirksame Bedrohung der italienischen Piavefront. Der Angriff gedieh nur bis zur sog. Pyramidenkuppe, welche vom Feinde als wichtiger Stützpunkt aufgegeben werden mußte.

Infolge des ungeheuer heftig einsetzenden Gebirgswinters wurde die Erreichung des Angriffsziels unmöglich. Bemerkenswert in diesen vom 14. bis 17. 12. dauernden Kämpfen ist die Zusammenfassung von 11 Gebirgsbatterien (Geb.Art.Abt. 2 u. 7, sowie österr. Rgt. 16 u. 17) unter der Feuerleitung des Kommandeurs Geb.Art. 2 gewesen. Im allgemeinen wurde von den Angriffstruppen erreicht: anschließend an nunmehr 94. Div. Pyramidenkuppe, Solarolosattel—Kammlinie Valderoa, dann nach Süden: Nashorn, Stützpunkt im Calcinotal und von dort über Südwesthang Spinuccia unterhalb Pallone vorbei zur Tomba. Diese Front wurde nach Ablösung der deutschen Truppen durch österreichische Gebirgstruppen gehalten. Es war das schwerste, was einer erprobten Gebirgstruppe je in den langen Jahren

5

des Gebirgskampfs in aller Herrn Länder auferlegt worden war. Die Tragetiere der bayer. Gebirgsartillerie konnten jetzt erst in die am Fuße des Cismone und der Fontana gelegenen Täler, halbverhungert und namentlich nur mit Schnee getränkt, abgeschoben werden. Mit einem weiteren Vormarsch hatte es ja sein Ende.

Nach Abwehr einiger schwächerer Angriffe des Feinds Ende Dezember, noch vor dem erfolgreichen französischen Vorstoß auf Mt. Tomba, wurde die 200. Inf.Div. mit den Jägern durch 22. Schützen-Div. abgelöst, während die bayer. Gebirgsartillerie noch bis 17. 1. 18 in ihren Stellungen eingesetzt blieb.

Vom 17.—20. erfolgte dann auch die Ablösung der Batterien.

Dann begannen die Versammlungsmärsche der Division zur Verladung bei St. Lucia (bekannt von der 12. Isonzoschlacht). Die Abteilung wurde 8. 2. 18 über Klagenfurt—Selztal—Linz—Passau—Regensburg an die Westfront nach Lothringen transportiert. Dort erfolgte am 13. 2. 18 das Ausladen zwischen St. Avold und Falkenberg.

Die 200. Inf.Div. war als Division 1. Linie für die großen Angriffe an der Westfront im März bestimmt worden. Die Abteilung bezog Unterkunft mit 7. Batt. in Möhringen-Halleringen, mit 8. im Oberfillen, mit 12. u. Abt.Stab in Füllingen und Gänglingen.

Der Unterkunftsraum lag im Bereiche des A.O.K. 19 Generaloberst Graf v. Bothmer. Die 200. Inf.Div. unterstand dem Gen.Kdo. z. b. V. 66 in Mörchingen.

Hiemit hatte der letzte Gebirgskrieg der Division und auch der bayer. Geb.Art.Abt. 2 sein Ende gefunden.

V. Bereitstellung in Deutsch-Lothringen und Danzig.

Die Gesamtlage des Weltkriegs erforderte die endgültige Entscheidung im Westen. Naturgemäß war die Entente im Jahre 1918 nach dem Scheitern des Dardanellenunternehmens, nach der siegreichen Abwehr der engl. Flotte bei Skagerag auf die Westfront angewiesen, wo die amerikanische Hilfe in absehbarer Zeit eine Wendung zu ihren Gunsten herbeiführen sollte.

Die O.H.L. versuchte mit allen Mitteln bis zum Wirksamwerden der amerikanischen Hilfe die Entscheidung im Westen unter Heranziehung aller kampferprobten Truppen, besonders der in Italien Verwendeten. Mit diesen kam auch die 200. Inf.Div. zunächst hinter die Lothringerfront. Sie sollte als Reserve zur besonderen Verwendung, gleich dem Alpenkorps zunächst zurückgehalten, bei Bedarf an der Front südwestlich Moyenvic zwischen Xanrey und Bezange la Grande eingesetzt werden, hatte aber dessenungeachtet die große Aufgabe der Verwendung als Angriffsdivision 1. Linie bei den ab März beabsichtigten Großangriffen noch vor sich.

Die Geb.Art.Abt. 2 sollte als Begleitartillerie der Div. sicher erhalten bleiben, während sämtliche andere Artillerie nunmehr, die Feldartillerie gegen Ersatz, auszuscheiden hatte. Die Ergänzungen wurden deshalb in den guten Unterkünften östlich Metz sofort betrieben.

Eine entscheidende Wendung in der Bestimmung der Truppe trat jedoch ein, als die O.H.L. Truppen für das vom Bolschewismus hart bedrängte, eben selbständig gewordene Finnland bereitzustellen hatte. Die Abteilung erfuhr diese anderweitige Verwendung durch den Befehl, schleunigst Vorbereitungen mit Winterausrüstung und Winterbeschlag zu treffen; Bereitschaft zum Abtransport Anfang März. Die Zuteilung zu der in Danzig aufzustellenden Ostseedivision hatte sie wohl vorwiegend dem Umstande zu verdanken, daß sie infolge ihrer rastlosen Arbeit im Inneren, der trotz zahlreicher Ausfälle immer wieder erreichten Beweglichkeit (Beutepferde, Veterinärdienst, gute Pferdewart) und nach ihren Erfahrungen wohl als besonders geeignet gegolten hat. Abgesehen von den Kampfleistungen war ja im Innern der Batterien fortwährend nach den zersetzenden Einflüssen des Gefechts, der Gebirgsverwendung, des Ersatzes usw., eine ebenso treue, hingebende Arbeit bis zum Tierführer geleistet worden; die Truppe galt in den Augen der höheren Führer als ein verwendungsfähiges, gefestigtes Ganze.

Als der Abtransport am 3. 3. 1918 herankam und die gewohnten 7 Transportzüge von Falkenberg in Richtung Ostsee abrollten, jauchzten die in der Abteilung unverfälscht zusammengefaßten Bayern, wie seinerzeit auf der ersten Fahrt nach Südtirol. Diese Frische und Nimmermüdigkeit hat sich die Truppe, welche so vielfach auf fast allen Kriegsschauplätzen und Offensiven meist in vorderster Linie verwendet wurde, bis zum letzten Parademarsch hoch im Norden bewahrt.

Nun galt es, ein bisher unbekanntes Volk aus tiefster Not zu retten und nochmals in den, diesmal nordischen, Winter hineinzufahren, um unter kümmerlichen Lebensmöglichkeiten zu fechten.

Die Abteilung kam zwischen 6. u. 8. 3. 1918 in Danzig—Langfuhr, Neufahrwasser an. Unterkunft: Abt.Stab u. 7. Batt. — Langfuhr, — 8. Batt. — Ostseebad Zoppot, — 12. Batt. — Neufahrwasser —. Nach dem Gebirgskrieg und Flachlandskrieg war sie nunmehr noch zum Meere gekommen und sollte ihre Vorbereitungen zum Überseegehen treffen.

Während der Liegezeit in Danzig, 6.—30. 3. 1918, mußte abgesehen von einer besonderen Ausrüstung und Ergänzung, namentlich auch nochmaliger Ergänzung der 8. Batt. wegen Räude, eine vorwiegend auf Nahkampf gerichtete Ausbildung einsetzen. Die noch in Italien erhaltenen Maschinengewehrzüge jeder Batt. waren an der Lothringerfront gründlich ausgebildet worden. Diese und die Karabinerausbildung, sowie die Verwendung der Geschütze im Nahkampf, die Ausbildung in Gefechtsübungen, in Aufklärung wie Infanterie,

Schulung der Unterführer in selbständigem Handeln, soweit es bei der diese Verhältnisse gewöhnten Geb.Art. noch notwendig war, nahmen viel Zeit in Anspruch.

Außerdem setzte in der letzten Märzwoche die sehr arbeitsreiche Verladung auf den Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie, Norddeutscher Lloyd, Wörmannlinie ein. Die Abteilung hatte ca. 240 Fahrzeuge, 1100 Pferde, 1200 Köpfe und außer der Munition der Gefechtsbatterien (3000 Schuß) noch eine Munitions-Reserve von 5000 Schuß zu verladen.

Während die Verladung der Fahrzeuge rasch vonstatten ging, war die der Pferde mit Kran und Kasten nicht reibungslos.

Der Abteilungskommandeur, zum Artilleriekommandeur der gesamten Artillerie der Ostseedivision ernannt, hatte auch mit seinem Stabe für die schwere Artillerie zu sorgen.

Die Batterien wurden, wie folgt, in der Reihenfolge ihrer einzelnen Teile: Bagagen (mit Ausnahme der Feldküchen und einiger Wagen dringenden Bedarfs) Staffeln, Munition, Pferde, Materialreserve (Mannschaften, mit Ausnahme der Wachen auf Schiff, abrufbereit in den Quartieren) verladen: 8. auf Buenos Aires, 7. auf Chemnitz, Abt.Stab auf Frankfurt, 12. auf Hannover und Altenburg, hier auch schwere Artillerie.

Das Transportgeschwader bestand aus zwei Teilen: Flotte I Truppen, Flotte II Heeresgut und Verpflegung, Finnische Freiwillige usw.

Voraus sollte die Minensuchflotille, dann die Torpedoflotte sichernd gegen russische Einwirkung, als Gros eine Schlachtkreuzerdivision den Schutz übernehmen. Diese Seestreitkräfte standen unter Admiral Meurer, während die Transportflottenteile unter Korvettenkapitänen eine Kiellinie mit ersteren einzuhalten hatten.

Bis zum Verladen der Gefechtsteile der Truppen wurde die aus allen Stämmen des Reichs zusammengesetzte Ostseedivision unter ihrem Führer, dem nachmals so bekannt gewordenen General Graf v. d. Goltz, in größeren Übungen für ihren Einsatz zur Unterstützung Mannerheims, des in verzweifelter Lage im Norden Finnland stehenden finnischen Führers, geschult. Auch war in diesen Tagen die finnische Abordnung unter Professor Mikola, von Berlin herkommend, in Danzig eingetroffen und hatte politische Beziehungen zum Divisionskommandeur angeknüpft. Sie sollte die deutschen Truppen nach Finnland begleiten.

Am 30. 3. erfolgte nach Alarmierung das Anbordgehen der Mannschaften einschließlich der Offiziere; 31. gingen die nunmehr vollkommen abfahrtbereiten Schiffe auf der Reede von Neufahrwasser zur Abfahrt vor Anker. Am 1. 4. 1918 war dann der denkwürdige Tag der Abfahrt der gesamten Finnlandflottenexpedition, ein feierlicher Ostertag im strahlenden Glanze der Frühlingssonne; Menschenmengen schwenkten vom Hafenquai in Neufahr-

wasser die Tücher und Hüte. Das Glück sollte dieser an einem Ostersonntag begonnenen Unternehmung so strahlend lachen, wie die Sonne und das blaue Meer damals.

Eine Division auserwählter Truppen aus der preußischen Garde (1. u. 3. Garde-Ulanen-Rgt.), den preußischen Jägern (Jäger-Batl. 3, 4, 14), preußische Kürassiere, sächsische Karabiniers und Maschinen-Gewehr-Abteilung, preußische Garde-Fußartillerie, badische Fußartillerie, wozu unsere bayerische Gebirgsartillerie sich gesellen durfte, war dem Meere übergeben. Ein eigentümliches Bild: bayerisches Bergvolk auf den Wogen der Ostsee! So etwas hätte sich wohl keiner geträumt. —

VI. Im Verbande der deutschen Ostseedivision.

7. Kriegsschauplatz: Finnland und Heimkehr.

Feldzug in Finnland.

Die Lage in Finnland — seit Brest Litowsk selbständige Republik — erforderte, abgesehen von der Hilfe für ein durch den Bolschewismus dem Untergang geweihtes Kulturvolk, in erster Linie strategisch ein Eingreifen Deutschlands. Der russische Militärbolschewismus hatte seit dem Sturze der Koalitionsregierung (Ende 1917) die absolute Macht und den Zuzug aller Linkssozialisten. Er drohte über den Norden nach Deutschland hereinzukommen; bei uns ahnte man damals noch nicht, daß er in Verbindung mit der das deutsche Volk zersetzenden englischen Propaganda und dem Ententeabenteuer strategischer Richtung in Archangelsk über Nordatlantik—Weißes Meer—Murmanbahn im Zusammenhang stand. Unsere Unternehmung sollte die doppelte Gefahr im Norden abriegeln und tunlichst auch der von der Entente beabsichtigten Wiederaufrichtung der ehemaligen russischen Front Abbruch tun. Operativ gewann man durch Finnland eine neue Basis gegen Petersburg.

Die in Österbotten und Karelien gesammelten weißen finnischen Garden waren schon von Nord und Ost gegen die rote Zone im Lande vorgerückt, waren jedoch keine genügend schlagfertigen Truppen. Ihr Führer, Gen.Lt. v. Mannerheim, konnte aber weder im Westen gegen Tammerfors, noch im Osten gegen Wiborg genügend ausrichten, weshalb eben die Ostseedivision und von der ehemaligen Ostfront noch eine Truppenabteilung v. Brandenstein, Finnland zustrebten. Die gesamte Ostseedivision hatte demnach 3 Brigaden.

Der Seetransport der eigentlichen Ostseedivision, voran Bahia Castillo mit dem Divisionsstab und der finn. Abordnung unter Professor Mikola an Bord, verlief vom 1. bis 3. 4. bei sehr günstiger Witterung, jedoch in dauerndem Treibeise, wobei die Minengefahr sehr groß war. Während der Nacht 1./2. 4. verfehlten die Frankfurt und die hinter ihr befindlichen Schiffe den Kurs und schwebten einige Zeit in erhöhter Gefahr.

Am 3. 4. bei Annäherung an die Küstenbefestigungen vor Hangö, dem für die Truppen ausersehenen Landungsplatz, beschoß die Kriegsflotte (S. M. S. Westfalen) das von Bolschewisten gehaltene Seefort Russarö, landete nach seiner bedingungslosen Übergabe eine Matrosenabteilung bei Hangö, vertrieb nach kurzem Gefechte beim Kirchberge die rote Besatzung und erbeutete eine Batterie auf diesem Berge.

Nachmittags konnte unter schwieriger Heranlotsung der auf Reede im Eise liegenden Truppentransportflotte die Ausschiffung im Hafen von Hangö mit Bahia Castillo beginnen. Mit schon bereitgemachten M.G. betrat eine Aufklärungsabteilung unter Hauptm. Röder, bestehend aus Radfahrer/Jäger-Batl. 2, einer Kavallerie-Offizier-Fernpatrouille, einer Artillerie-Offizier- und einer Pionier-Sprengpatrouille, sowie einer Fernsprechpatrouille mit leichtem Funkergerät die Stadt; Aufklärung über Hangö—Kyrkslett—Helsingfors. Eine weitere Aufklärungsabteilung unter Major Graf Hamilton mit 2 Radfahr-Kompagnien/Jäger-Batl. 4, einem Gebirgs-Kanonenzug aus der Geb.Art.Abt. 2 unter Lt. Keller, Reservematerial und 200 Schuß pro Geschütz auf Autos sollte der ersteren als Rückhalt dienen und gewaltsam aufklären.

Mittlerweile wurden dann die Masse der Fußtruppen, Gebirgsartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, bedauerlicherweise zuletzt die schwere Artillerie ausgeschifft. Die Munitionsreserve und das übrige Heeresgut verblieb auf den Schiffen und sollte beim weiteren Fortschreiten der Operationen gegen Helsingfors beim Anlaufen des dortigen Hafens ausgeladen werden.

Die Abt. 2 war also bis dahin ganz auf ihren mitgenommenen Bestand in allem angewiesen. Die Unterkunft in und außerhalb Hangö war dürftig; Pferde mußten zum großen Teil zunächst im Freien bleiben, was bei dem herrschenden Schneetreiben wieder an die Dezembertage im Mt. Grappa-Gebiet erinnerte. Während des 4. 4. traf die weiteren artilleristischen Vorbereitungen für die Division der beim Divisionsstab befindliche Abteilungskommandeur Geb.Art. 2 als Artilleriekommandeur. Er verblieb aber vom 6. 4. ab nach Erledigung aller dringenden Anordnungen bei der Truppe.

Am 5. 4. trat die 95. Res.Brig., General Wolf, den Vormarsch gegen Ekenäs an; mit ihr die 8. Batt., der am 6. 4. nach vollständiger Ausschiffung die 7. folgte.

Bei Karis hatte der Feind den Bahnhof und die anschließenden Höhen des Talkessels besetzt. Seine Panzer- und Transportzüge fühlten hinter einer beherrschenden Verteidigungslinie bis in die Nähe des Bahnhofs vor. Dies war im allgemeinen der Typ der Kampfweise der Roten.

Das Gefecht um Karis der Jäger-Batl. 3 u. 4 unterstützte die 8. Batt. und von Abteilung Hamilton der Auto-Kanonenzug Keller. Die 8. Batt. setzte dem von Norden kommenden, die östliche Ausfahrt gegen Helsingfors suchenden feindlichen Panzerzug einige Volltreffer in den Bahnkörper und dicht an die Maschine, sodaß sich derselbe nach Norden wieder zurückzog und